

SCHLESWIG-HOLSTEIN

Firmen erobern den Weltmarkt

19. August 2008 | Von Rolf Blase

Schleswig-holsteinische Unternehmen sind mit ihren Innovationen auf globalen Märkten gefragt wie nie zuvor. Ministerpräsident Peter Harry Carstensen lud die Firmen ein.



Welche Rahmenbedingungen braucht das Land, um Spitzentechnologien weiter nach vorn zu bringen? Das war die entscheidende Frage, die Ministerpräsident Peter Harry Carstensen und Wirtschaftsminister Werner Marnette im Gespräch mit Weltmarktführern aus Schleswig-Holstein bewegte. Die Landesregierung hatte 27 Vertreter norddeutscher Firmen eingeladen, die mit ihren Produkten rund um den Globus führend sind.

Schleswig-Holstein habe "echte Nischenhelden" wie auch "klassische Global Player" aus allen Branchen, so Carstensen. Die Liste reicht von der Akru's Medizintechnik aus Elmshorn über den Filz- und Faserschreiber-Konzern Edding aus Ahrensburg bis zum Baumaschinenhersteller Ahlmann aus Rendsburg.

Die Hälfte aller deutschen Mittelständler hat eine starke Stellung im Weltmarkt

Sie alle stünden für den Mut zum Risiko, für Qualität und für bedeutende Innovationen, so Carstensen. Und Innovationen seien ein entscheidendes Kriterium, um gegen die Konkurrenz zu bestehen.

Die Hälfte aller deutschen Mittelständler hat dank technologischen Vorsprungs und ständiger Innovationen eine starke Stellung im Weltmarkt und eine Exportquote von über 60 Prozent, sagt Andreas Herzig vom Projekt "Datenbank Deutsche Weltmarktführer". Allerdings sei die Politik meistens nicht darüber informiert, wie stark deutsche Firmen in ausländischen Märkten vertreten seien. Und, so Herzig, noch sei der Mittelstand der Gewinner der Globalisierung. Langfristig könne das jedoch anders werden, "wenn wir es nicht schaffen, die Innovationsfähigkeit aufrecht zu erhalten".

Und Gefahr droht von mehreren Seiten: Die Steuerreformen würden Familienunternehmen einseitig benachteiligen, warnte Bernd Heilmann von den Oldesloer Hako-Werken, die auf Reinigungsmaschinen spezialisiert sind. Auch in der Verkehrsinfrastruktur habe das Land "zehn Jahre geschlafen", so Heilmann. Auch das Problem, in Zukunft genug Ingenieure und andere Fachkräfte für Entwicklung und Produktion zu bekommen, sprachen mehrere Firmenvertreter an. Bei der Zusammenarbeit mit Hochschulen haben bisher nur einzelne Unternehmen wie Edding gute Erfahrung gemacht. Von sich aus würden die Universitäten nicht auf die Firmen zukommen, hieß es. Das müsse sich ändern, sagt Dietmar Ley von Basler, einem international führenden Unternehmen im Bereich Vision Technology. Basler: "Die Forschung muss anerkennen, dass sie für die Industrie arbeitet und ausbildet."